

Prof. Dr. Christoph Dinkel  
Pfarrer

**Alle an einem Tisch – Predigt über Lukas 19,1-10**  
**zur Waldheimeröffnung, 31.7.2016, 10.30 Uhr**  
**Waldebene Ost**

**Schriftlesung: Lukas 19,1-10**

Und Jesus ging nach Jericho hinein und zog hindurch. Und siehe, da war ein Mann mit Namen Zachäus, der war ein Oberer der Zöllner und war reich. Und er beehrte, Jesus zu sehen, wer er wäre, und konnte es nicht wegen der Menge; denn er war klein von Gestalt. Und er lief voraus und stieg auf einen Maulbeerbaum, um ihn zu sehen; denn dort sollte er durchkommen. Und als Jesus an die Stelle kam, sah er auf und sprach zu ihm: Zachäus, steig eilend herunter; denn ich muss heute in deinem Haus einkehren. Und er stieg eilend herunter und nahm ihn auf mit Freuden. Als sie das sahen, murrten sie alle und sprachen: Bei einem Sünder ist er eingekehrt. Zachäus aber trat vor den Herrn und sprach: Siehe, Herr, die Hälfte von meinem Besitz gebe ich den Armen, und wenn ich jemanden betrogen habe, so gebe ich es vierfach zurück. Jesus aber sprach zu ihm: Heute ist diesem Hause Heil widerfahren, denn auch er ist Abrahams Sohn. Denn der Menschensohn ist gekommen, zu suchen und selig zu machen, was verloren ist.

**Predigt: Alle an einem Tisch**

Liebe Gemeinde!

**1. Zachäus, der MOF**

Die Menschen fühlen sich provoziert. Jesus sitzt mit Zachäus an einem Tisch und sie lassen es sich sichtlich gutgehen. Ein Fresser und Weinsäufer wurde Jesus von manchen genannt. Er liebte das Leben und konnte genießen. Schon das galt manchen als ungehörig. Dass er sich aber nun auch noch vom Zachäus, dem Zöllner, bewirten lässt, das sprengt den Rahmen des Anstands vollends.

Zachäus fällt gleich in mehrfacher Hinsicht unangenehm auf: 1. Als Zöllner kollaboriert Zachäus mit den Römern, also mit dem Feind. Für die Römer zieht er Zölle ein und stabilisiert so deren Macht. 2. Wer mit Römern und ihrem Geld zu tun hat, gilt als besonders unrein. Man muss ihn meiden, um nicht von dieser Unreinheit angesteckt zu werden. Es gilt 3. als ausgemacht, dass alle Zöllner betrügen und mehr verlangen als rechtmäßig ist. Auch Zachäus scheint ja kein reines Gewissen zu haben und verspricht, zu viel verlangtes Geld zurückzuzahlen. 4. Das Zahlen von Steuern und Zöllen war damals schon so unbeliebt bis heute, Zachäus war das Gesicht dieser unbeliebten Abgaben. – Kurzum: Zachäus war ein Mann, den man mied. Er war ein MOF, ein Mensch ohne Freunde. Zachäus hatte höchstens Geschäftspartner. Wirklich geliebt hat ihn niemand. Und von diesem Zachäus lässt sich Jesus nun zum Essen einladen. Das ist ärgerlich für alle Frommen, für alle Anständigen und für alle Patrioten jener

Zeit. Wer mit Zachäus isst, untergräbt die Moral der Gesellschaft und verletzt die guten Sitten. Die Menschen fühlen sich provoziert – und Jesus nimmt genau diese Provokation gezielt in Kauf.

## **2. Das Trennende zwischen den Menschen**

Immer wieder wird uns von Jesus berichtet, dass er mit Menschen zusammen war und auch zusammen feierte, die von den anderen zu jener Zeit gemieden wurden. Je nach Zusammenhang waren das Kranke, Aussätzige, Frauen, Behinderte, Zöllner, Prostituierte, Ausländer – Samariter oder auch Römer – oder Sünder ganz allgemein, also Menschen die gegen Gottes Gebote verstießen. – Sie alle galt es in jener Zeit zu meiden, weil man fürchtete, sich bei ihnen anzustecken und selbst unrein zu werden wie sie.

Heute finden wir die Angst vor Kranken oder Behinderten oder Zolleinnehmern ziemlich komisch. Aber zu Menschen mit anderer Herkunft, anderer Sprache, anderer Lebensform fällt es auch uns gar nicht so leicht Kontakt aufzunehmen. Es gibt unsichtbare Mauern zwischen den Menschen, die sehr wirksam sein können. Wir nennen diese Mauern heute Diskriminierung oder Ausgrenzung. Ausgegrenzt werden Menschen wegen ihrer Hautfarbe, wegen ihres Geschlechts, wegen ihrer Sprache oder ihres Dialekts, wegen ihres Aussehens oder Verhaltens, auch wegen ihrer sexuellen Orientierung.

Ausgrenzung hat viele Formen – und das Problem ist fast immer, dass die Mehrheit der „Normalen“ gar nicht bemerkt, dass andere ausgegrenzt werden. Den Schmerz der Ausgrenzung bemerken die „Normalen“ nicht. Nur diejenigen, die von der Normalität und der Norm abweichen, erleben das Problem. Den „Normalen“ fällt meist gar nichts auf. Es gibt unheimlich wirksame Mechanismen, um das „Unnormale“ und Abweichende auszublenden. Menschen mit Behinderung hat man über Jahrzehnte in Heime kaserniert. Man meinte, ihnen etwas Gutes zu tun und hat sie doch faktisch an der Teilhabe vom gesellschaftlichen Leben ausgeschlossen. Und wie mühsam ist es bis heute, Kindern mit Behinderung den Zugang zur Regelschule zu ermöglichen. Die „Normalen“ merken gar nicht, welche Mühe es macht, Menschen mit Behinderung „Normalität“ zu ermöglichen.

Das Besondere an Jesus war, dass er anders als die breite Masse in der Lage war, Ausgrenzungen und Diskriminierungen wahrzunehmen. Das ist ein Grundzug vieler Berichte aus dem Leben Jesu. Jesus sucht Kranke auf, die aus dem Dorf ausgestoßen wurden. Jesus wendet sich Prostituierten zu, über die andere nur lästerlich reden. Jesus rettet eine Ehebrecherin, die andere steinigen wollen. Jesus heilt den Sohn eines römischen Hauptmanns, obwohl andere das als Verrat am eigenen Volk ansehen. Und in Jericho nun entdeckt Jesus den reichen Zachäus auf seinem Baum sitzen, den die anderen ausgrenzen, weil er mit den Römern zusammenarbeitet und dadurch reich geworden ist. Jesus geht auf Zachäus zu und lädt sich bei ihm zum Essen ein. Die anderen, die „Normalen“, die Mehrheit der Ausgrenzer murrte. Doch Jesus schert das nicht. Mit Souveränität übergeht er das Murren. Später haben sie ihn genau deshalb umgebracht.

### **3. Alle an einem Tisch – Das Abendmahl als Gleichnis für Gottes neue Welt**

Alle an einen Tisch – darum geht es Jesus. Ganz verschiedene Menschen müssen an einem Tisch zusammenkommen, dann ändert sich die Welt, dann wird Ausgrenzung abgebaut, dann wird die Welt so, wie Gott sie will. Die Gesellschaft als Tischgemeinschaft, das ist Jesu Programm und dieses Programm wirkt bis heute nach. Der Philosoph Peter Sloterdijk hält es für eine der Grundideen Europas. Er schreibt: „Wir haben von diesem christlichen Motiv ein unerlässliches Element beibehalten, das Motiv der Gesellschaft als Tischgemeinschaft. Angehörige dieses Erdkreises sind von der Idee geprägt, daß Menschen Wesen sind, die eine Tafel miteinander teilen können sollen ...“ (zitiert nach „Die Woche“ vom 20. März 1998)

Alle an einem Tisch – das lehrt Jesus und das lebt er auch. Und hier im Waldheim schließt Ihr direkt daran an. Kinder und Jugendliche ganz verschiedener Herkunft und Sprache und Vorlieben kommen zusammen, spielen basteln und singen – und sie sitzen alle zusammen an einem Tisch, um zu essen, zu trinken, zu feiern. Keiner wird ausgegrenzt. Hier im Waldheim wird geübt, was für die ganze Gesellschaft gelten soll: dass alle miteinander an einem Tisch sitzen können, dass sie trotz aller Unterschiedlichkeit friedlich miteinander auskommen, dass keiner den anderen ausgrenzt und diskriminiert. So will das Jesus und so machen wir es hier im Waldheim: Alle an einem Tisch. – Amen.